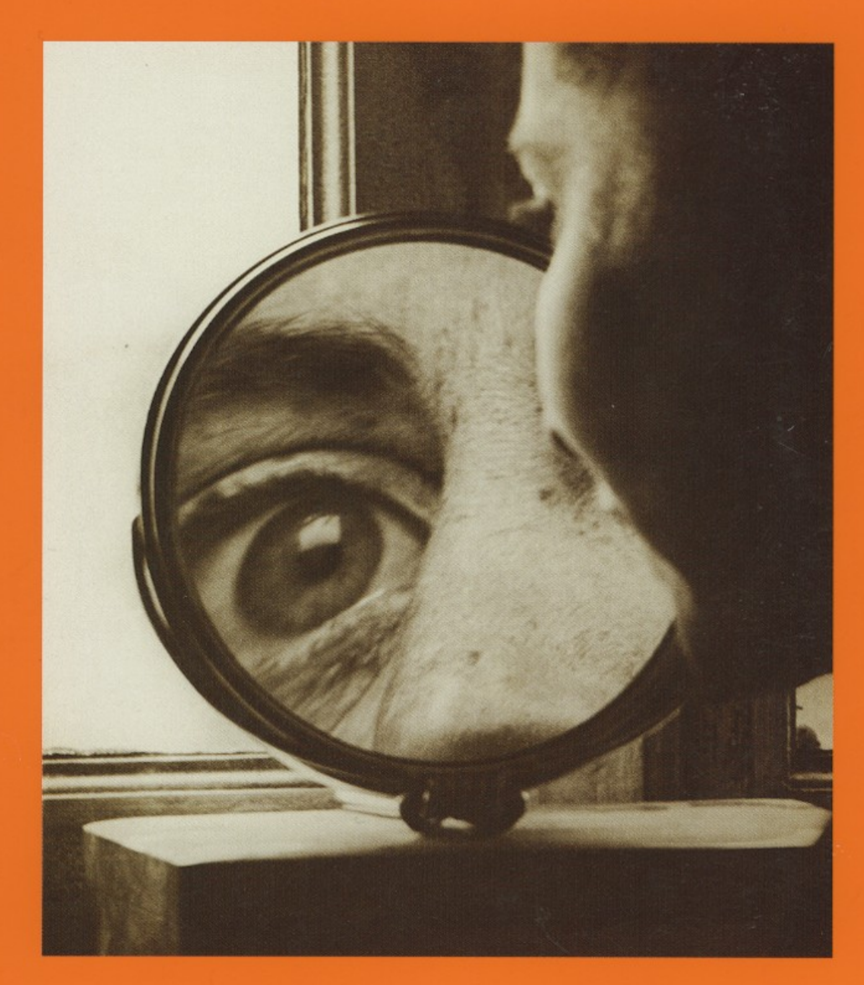
Nr. II, 16. Jahrgang, April 2002 ISSN 0933-0593 € 5,10

MUSEUMSJOURNAL

Berichte aus den Museen, Schlössern und Sammlungen in Berlin und Potsdam. Zugleich »Berliner Museen, 6. Folge«

MUSEUMSPÄDAGOGISCHER DIENST





Berlinische Galerie – Die Photographische Sammlung

Spree-Athen • Le Corbusiers Akropolis • Praxiteles
Pflanzen der Antike • Hexenwahn • Der Rimini-Meister
Hermann Hesse • Schloß Paretz • Nolde in der Südsee
Der (im-)perfekte Mensch • Lesser Ury • Fifty: Fifty

Diwan Manna – Der Blick des Photographen

Neuerwerbungen im Museum für Indische Kunst

Seit seiner Wiedereröffnung im Oktober 2000 hat das Museum für Indische Kunst neue Akzente gesetzt im Hinblick auf sein Konzept als Museum außereuropäischer Kunst im 21. Jahrhundert. Vor allem die bisher eher stiefmütterlich behandelte zeitgenössische Kunst des indo-asiatischen Kulturraumes wird nun bewußt gefördert. Besondere Beachtung soll hier die junge zeitgenössische Kunst Süd- und Südostasiens finden.

Ein längerfristig angelegtes Projekt, das der Annäherung an die indische Moderne und die neuesten Tendenzen der zeitgenössischen indischen Kunst dient, findet in enger kuratorischer Zusammenarbeit mit dem Hamburger Bahnhof statt und wird vom Berliner Senat im Rahmen der alle zwei Jahre stattfindenden Asien-Pazifik-Wochen unterstützt. Neben den traditionellen Gattungen – Malerei und Skulptur – soll der Blickwinkel auf andere Ausdrucksformen der Bildenden Kunst erweitert werden. Einen Schwerpunkt bildet hierbei die Photographie, die nun auch in Indien einen wichtigeren Stellenwert bekommt, wenngleich sie noch nicht jene musealen Weihen erhalten hat, wie dies in Europa seit dem letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts der Fall ist.

Indische Photographen setzen sich zunehmend künstlerisch mit ihrer Gesellschaft auseinander. Dies geschieht im Spannungsfeld zwischen den immer noch stark verwurzelten Traditionen indischer Kultur und der auch in Indien immer sichtbarer werdenden Globalisierung.

Zur neuen Generation jener vielversprechenden Photo-Künstler gehört der 1958 geborene, in Chandigarh lebende Photograph Diwan Manna, dem das Museum für Indische Kunst im Jahr 2000 eine Sonderausstellung gewidmet hat. Sowohl die Sujets betreffend als auch hinsichtlich der von ihm eingesetzten Techniken erweist sich Diwan Manna als überaus vielseitig und experimentierfreudig. Drei Themen durchziehen die Arbeiten des Künstlers wie ein roter Faden: Entfremdung, Gewalt und die Auseinandersetzung mit Tod und Wiedergeburt.




Diwan Manna, aus der Serie »Alienation«, 1980. 21 x 22,8 cm (Maße für jeweils eine Photographie). Museum für Indische Kunst SMPK. Photo: Iris Papadopoulos



Diwan Manna, aus der Serie »Dhaba«, 1987. 50 x 76 cm. Privatbesitz. Photo: Iris Papadopoulos

Das Museum für Indische Kunst hat Werke aus allen drei Bilder-Zyklen angekauft. Die kleinformatigen, schwarz-weißen Arbeiten der Serie »Alienation« von 1980 greifen das universale Thema der Entfremdung auf. Mannas Einsatz konventioneller Technik täuscht auf den ersten Blick darüber hinweg, daß es sich bei den dargestellten Situationen um Inszenierungen handelt, was eine bewußte Abwendung des Künstlers von der großen Tradition der sozialkritischen Photographie darstellt. Das Photo selbst wird »umrahmt« und schließlich noch einmal photographiert. Diese zweifache Entfernung von der traditionellen Auffassung von Photographie als »finestra aperta« zur Wirklichkeit ist charakteristisch für die meisten Arbeiten Mannas. Ein moralischer Zeigefinger ist niemals erkennbar. Im Gegenteil, durch Mannas Kompositionen entsteht ein eher nachdenkliches, lakonisches Bild der gesellschaftlichen Realität, das die asiatische Sichtweise des Photographen verrät. Die Schönheit einiger der photographischen Gemälde verleiht dem Titel »Alienation« zudem etwas zutiefst Doppelbödiges. Ist es die Entfremdung des Menschen durch eine scheinbar völlig sinnlose Arbeit, wie die jenes kleinen Jungen, der sein Leben als »clerk« auf und mit einer Bank fristet, immer präsent, zum »da sein« verurteilt, oder jener Männer, die in einem Raum ohne Tageslicht in unerträglicher Hitze indische Süßigkeiten herstellen? Oder ist hier vielleicht eine ganz andere Entfremdung gemeint, die eher im Zusammenhang steht mit dem Gedanken der Verfremdung des Dargestellten durch den Künstler mit Hilfe der inszenierten Photographie?

Manna stellt durch seine Inszenierungen die Authentizität des Dargestellten nicht nur in Frage, er spielt mit ihr und macht eine an-

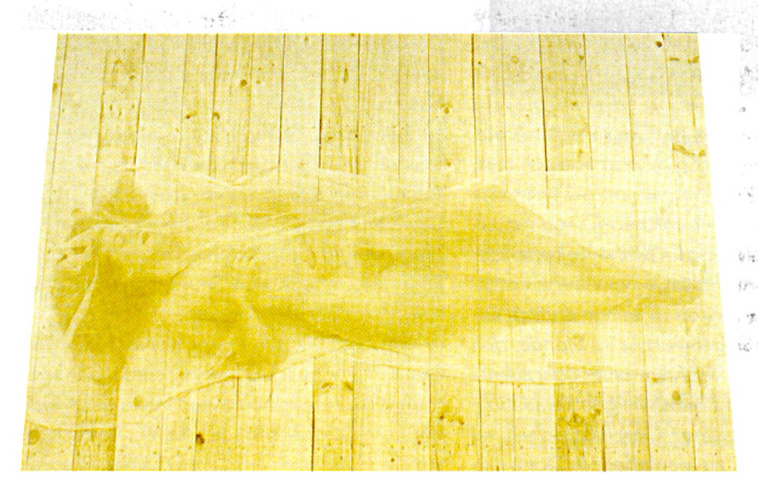
dere Realitätsebene sichtbar. Und entsteht nicht Entfremdung auch oder gerade durch das scheinbar Authentische einer realistischen Photographie? Die Bilder vom Golfkrieg oder die des einstürzenden World Trade Centers hatten für den nicht beteiligten Betrachter etwas geradezu bedrückend Virtuelles.

Mannas nur auf den ersten Blick sozialkritische photographische Arbeiten sind durchdrungen von einem starken Gefühl für Schönheit und Würde, die den vordergründigen Aspekt der Entfremdung durch das persönliche Schicksal einer nur im westlichen Verständnis entwürdigenden Arbeit ganz und gar in den Hintergrund treten läßt. Ein kompositorisches Meisterwerk ist die 1987 entstandene Arbeit »Dhaba«, die an die Serie »Alienation« anknüpft. Sie zeigt eine Männergruppe, die in ihrer Arbeit innehält, um für den Betrachter zu posieren. Doch nichts ist Pose in diesen Gestalten. Das Bild ist komponiert und dennoch ganz und gar natürlich – so scheint es uns zumindest. Dies vermag nur der Blick des großen Photographen, der die Geduld hat, jenen »Augenblick abzuwarten«, manchmal Stunden, manchmal Tage, wie es einmal der Photograph Herbert List formulierte. Was die Natürlichkeit im Ausdruck betrifft, unterscheidet sich Manna grundlegend von Yousuf Karsh und anderen wichtigen Photographen, die dem kompositorischen Aspekt in der Photographie große Bedeutung beigemessen haben. Die Komposition der Figuren zueinander und der Umgang mit Licht stehen besonders bei dieser Arbeit in der Tradition der Malerei, und zwar der des 17. Jahrhunderts, und spielen auf Werke Caravaggios an. Hier zeigt Manna seine intensive Auseinandersetzung mit der europäischen Malerei; seine »Handschrift« und sein Blick sind jedoch indisch.



Diwan Manna, aus der Serie »Waking the Death«, 2000. 46 x 89 cm. Museum für Indische Kunst SMPK. Photo: Iris Papadopoulos

Auch die Bilder der Serie »Shores of the Unknown« sind inszeniert, hier jedoch ganz offenkundig. Diese Arbeiten sind ebenfalls nur im Kontext des Zyklus zu verstehen. Manna schafft nur selten Einzelwerke. Der konzeptuelle Charakter seiner Serien wird durch seine deutliche Neigung zum Figurativen nicht abgeschwächt. Abstraktion entsteht bei ihm durch Verfremdung. Hierbei bietet das Medium der Photographie unendliche Möglichkeiten, die dem Maler kaum zur Verfügung stehen. In anderen Serien setzt der Künstler sehr intensiv das Mittel der Malerei und der Übermalung ein. Jedoch ist der letzte Schritt des Entstehungsprozesses immer das »Shooting«. Manna erliegt der Faszination von Manipulation und Reproduzierbarkeit des Mediums und bleibt deshalb der zweidimensionalen Oberfläche treu, wenngleich von seinen Arbeiten durch den Effekt der Überlagerung zuweilen eine dreidimensionale Wirkung ausgeht. Dies gilt vor allem für die expressiven, farbigen Arbeiten mit dem Titel »Waking the Death«, die eine Fortsetzung der Serie »Shores of the Unknown« darstellen. Die Zeichenhaftigkeit dieses Werk-Zyklus kommt jedoch stärker in den monochromen, weniger technisch verfremdeten Arbeiten zum Ausdruck. Die unter den durchscheinenden Tüchern erkennbaren weißhäutigen Frauenkörper wirken im Kontrast zu den rohen Holzplanken irritierend transparent und fragil. Manna bringt das im hinduistischen Kontext immer aktuelle Thema von Tod und Wiedergeburt in seinen bereits 1996 entstandenen Arbeiten auch mit den sehr aktuellen Themen von Virtualität und Reproduzierbarkeit des menschlichen Körpers in Zusammenhang. Parallelen zwischen seinen Werken und den aktuellen Arbeiten der jungen Schweizer Photographin Katrin Freisager drängen sich auf. Freisagers weißhäutige schwebende Wesen aus der Serie »To Be Like You«, die im Rahmen der Ausstellung »Zeitgenössische Fotokunst aus der Schweiz« noch bis zum Jahresende in Deutschland zu sehen sind, machen deutlich, wie unsere globalisierte Welt ein universales Bewußtsein von Zeichenhaftigkeit fördert, welches in den Werken indischer Künstler ebenso zum Ausdruck kommt wie in jenen junger europäischer Zeitgenossen.



Diwan Manna, aus der Serie »Shores of the Unknown«, 1996. 58 x 93,5 cm. Museum für Indische Kunst SMPK. Photo: Iris Papadopoulos

Raffael Dedo Gadebusch

Der Autor ist stellvertretender Direktor des Museums für Indische Kunst.

Museums Journal
(English translation from German)

New acquisitions at the Museum for Indian Art.

Since its reopening in October 2000, the Museum for Indian art has emphasized the main points in regards to its concept as a museum of Non-European Art in 21st century. Above all the contemporary Art of Indo-Asiatic cultural region, which was getting a step motherly treatment up to now, would henceforth be promoted consciously. The new and contemporary Art of south and Southeast Asia would attract special attention.
A long-term project that shall serve the purpose of approaching the modern and latest tendencies in the contemporary Indian Art is taking place in curator co-operation with the bi-yearly conducted Asia-pacific-Weeks. Beside the traditional genre -painting and sculpture -the viewpoint should be extended to other forms of expression of the art. The Photography makes hereby a main focus, which is getting at the moment in India a more important status although it has not still received the same unveiling as the same has been received in Europe since the last decade of the 20th Century. Indian Photographers are continuously engaged in an exchange of views with their society. This is happening in the area of conflict between the traditions of Indian culture that are still deep rooted and the globalization in India which is obviously coming up. Photographer Diwan Manna, who was born in 1958, and is living in Chandigarh, belongs to the new generation of those much- promising Photo-Artists to whom the Museum for Indian Art has dedicated a special exhibition in the Year 2000. The subjects as well as the techniques used prove that Diwan Manna is thoroughly versatile and takes pleasure in doing experiments. Three themes cover the works of the Artist as a central leitmotif Alienation, Violence and the debate with death and
reincarnation.

The Museum for Indian Art has bought the works from all three picture types. The small-sized, black and white works of the series "Alienation" from the year 1980 pick up the universal theme of Alienation. Manna's employment of the conventional technique may, at the first sight, appear to be suggesting that the presented situations are dealing with production, which indeed represents a conscious deviation from the great tradition of the socio-critical Photography on the part of the artist. The photo is framed and finally photographed again.

This double alienation of a traditional view of photography has "finestra aperta" from the reality is characteristic for most works of Manna. A morally pointing finger is never discernible. On the contrary, a rather thoughtful laconic picture of the social reality emerges from Manna's compositions, which betrays the Asiatic aspects of the photographer. Besides, the beauty of some of the photographic paintings lend somewhat deeper ambiguity to the title
" Alienation". Is it the alienation of humans by an apparently completely senseless work, as of that small boy, who ekes out his miserable existence as "Clerk" in a Bank, always present, condemned to "being there", or of those men, who prepare Indian sweets in a room bereft of day light in intolerable heat? Or it is perhaps, completely different type of alienation, which deals with the thought of alienation of the represented work by the artist with the help of produced photography?

Manna does not only play the authenticity of the represented work by its productions in question, he plays with it and makes another reality level visible. And doesn't alienation result also straight from the apparent authenticity of a realistic photography?

The pictures of the Gulf War or the collapsing World Trade Centre are somewhat oppressive visual for a not so involved viewer. Manna's, only at the first sight, socio-critical photographic works are full of strong feelings for beauty and virtue, which leaves behind the prominent aspect of the alienation through the personal fate of the one, 'only in western understanding appreciated work' completely into the background. A compository masterpiece is the 1987 developed work "Dhaba", which is related to the series "Alienation". It shows a group of men, who have stopped their work in order to be photographed by the viewer but there is nothing as a pose in these figures. The picture is snap and still appears fully natural -at least to us it looks like that. This is possible only to the efficient view of the great photographer, who has the patience, to wait for that decisive moment", sometimes for hours, sometimes for days, as told once by the photographer Herbert List. As far as naturalness in the expression is concerned, Manna differs fundamentally from Yusuf Karsh and other prominent-photographers, who attached great importance to the compository aspect in the photography.

The compositon of the figures standing next to each other and handling the effect of light in this work stands particularly nearer to the tradition of the paintings of the 17th Century, and allude to works of Caravaggios. Here Manna shows the glimpse of his intensive discussion with the European paintings; "his handwriting and his view are, however, Indian. Also the pictures of series of "Shores of the Unknown" are produced, here however, completely obvious. These works are to be understood, likewise, only in the context of that particular cycle. Manna creates 'single works' only rarely. The conceptual character of his series is not weakened by his clearly inclination to the figures. Abstractions in his photographs result through alienation. Here the medium of photography offers infinite possibilities, which the painter hardly has at his disposal. In other series, the artist uses very intensively the medium of painting and of over painting.

However, the last step of developing process is always the "shooting". Manna succumbs to the fascination of manipulation and reproductibility of the medium and remains therefore, faithful to the two dimensional surface, although from his works, through the effect of overlaying, occasionally, a three dimensional effect emerges. This applies particularly to the expressive and colored works with the title "waking the dead", which represent a continuation to the series of "Shores of the Unknown". The effect of sticking , to the symbols of this work cycle comes, however, more strongly in the monochromes, the technically lesser alienated works to expression. The white-membranous woman body discernible under the translucent clothes have an effect in contrast, irritatingly transparent and
fragile, to the raw wood planks. Manna relates the topic of that and reincarnation always current in the Hindustani context, in his work of 1996 with the very current topics of virtuality and reproductibility of the human body. Parallels between his works and the current works of Swiss photographer Ms. Katrin Freisager come to the fore. Freisagers white-membranous floating beings from the series of "to be like you", which can be seen under the exhibition
contemporary photo art from Switzerland upto the end of the year in Germany, makes clear, like our globalized world promotes a universal consciousness of sticking to the symbol, which is likewise expressed in the works of the Indian artist as in the works of the young European Contemporary .

Raffael Dedo Gadebusch
Author is Deputy Director of the Museum of Indian Art, Berlin, Germany